Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 17

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bleibendes Inventar anzuschaffen, das entweder auf die einzelnen Vereine verteilt, oder dem Zweigverein selbst angehörend, auch in Friedenszeit stets gute Dienste leistet. Ich erinnere hier nur an das reiche Material des Samariterinnenvereins, an die im Kantonsspital gebrauchten Baracken und an die vorrätig gelagerten Betten und Krankenmobilien. Seiner Initiative ist auch die Gründung der Sanitätshülfskolonne St. Gallen zuzuschreiben, deren Fortschritte er mit besonderer Liebe verfolgte. Seine Freude war stets, die Wirksamkeit dieser militärischen Institution lobend erwähnt zu sehen und er scheute keine Mittel, wo es galt, dieser Rot-Kreuz-Kolonne neuen Zuwachs und neue Betätigung zu verschaffen, namentlich als er über deren gute Verwendbarkeit bei den Herbstmanövern sich überzeugen konnte. Wie hier, so war er aber auch bei allen Anlässen, wo die Sanität zur Verwendung in Friedenszeiten kommen konnte, der Organisator dazu. Er leitete nicht nur während vielen Jahren den Sanitätsdienst bei der Feuerwehr als Chefarzt derselben, sondern auch bei allen größeren Festen und Ausstellungen, vorab den letzteren größeren eidgenössischen, wie am Schützenfest, an der landwirtschaftlichen Ausstellung, am Feuerwehrfest 2c.

Zahllos sind seine Inspektionen und jeweiligen treffenden, aber wohlwollenden Kritiken bei Kursprüfungen und Uebungen.

Neben dieser mehr lokalen Wirksamkeit im Roten Kreuz St. Gallen diente er auch der Direktion des schweiz. Zentralvereins vom Roten Kreuz als hervorragendes Mitglied und hat durch seine auf großer Sachkenntnis beruhenden Voten sich sofort Vertrauen und Achtung zu erwerben gewußt.

So hat der liebe, uns zu früh entrissene Dr. von Gonzenbach viel und leicht gearbeitet, beseelt vom Geiste der Gemeinnützigkeit und Nächstenliebe und begeistert für die idealen Fragen und humanitären Aufgaben des praktischen Lebens, so hat er sich auch ein ehrenvolles Andenken geschaffen bei allen denen, die seine Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr und sein Wohlwollen in Freude und Not, in gesunden und kranken Tagen erfahren durften.

Bei Anlaß einer Rekrutierung im Thurgau vor zwei Jahren wurde er plötzlich von schwerer Atemnot befallen, so daß ihm die anwesenden Kollegen dringend rieten, sich mehr Schonung angedeihen zu lassen. Eine Zeitlang hat er diesen Rat auch befolgt und es hatte den Anschein, als ob seine kräftige Natur sich wieder herstellen werde. Allein im Beruf und in den Nebenbeschäftigungen war er bald wieder unermüdlich, so daß er neuerdings wieder sich zur unfreiwilligen Ruhe verdammt sah, die seinen allzeit regen Geist sehr bedrückte, bis durch eine Embolie seine Leidenszeit am 6. Mai unerwartet rasch abgekürzt wurde. Er ruhe im Frieden.

-u-

Aus dem Vereinsleben.

Der Samariterverein **Aarau und Umgebung** hielt Sonntag den 18. August, nachmittags auf der Höhe des „Böhlers" eine gelungene und auch für den Unbeteiligten interessante und lehrreiche Uebung ab. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen von Herrn Dr. med. G. Schenker, dem eifrigen Förderer des hiesigen Samariterwesens. Die Uebung selbst vollzog sich auf folgender Grundlage: Am Böhler war ein mit einer Schulklasse besetztes Lastautomobil über die Böschung hinausgefahren und in das dortige tiefe Tobel hinabgestürzt. Dabei gab es Tote und Verwundete. Diese wurden in die umliegenden Bauernhöfe gebracht, wo ihnen von den aus Aarau und Umgebung requirierten Samaritern, die mit gleichzeitig erbetenen Automobilen der Sektion Aarau des schweizerischen Automobilklubs herbeigebracht wurden,

die erste Hülfe kam. Während der eine Teil der Samariter mit dem Anlegen der Notverbände beschäftigt war, richtete der andere die zur Verfügung stehenden Automobile — Last- und Personenwagen — zum Transporte her, worauf dann die Verwundeten in die „Herberge" nach Teufenthal gebracht wurden, in deren großem Saale mittlerweile unter kundiger Führung ein regelrechtes Lazarett eingerichtet worden war.

Die Uebung wickelte sich innert drei Stunden glatt ab. Es war für die Teilnehmer kein leichtes, am steilen Bord ihrer Aufgabe nachzugehen und die „Verwundeten" auf die Straße zu schaffen, doch tat einmal der Himmel ein Einsehen dabei und spendete gerade das für eine solche Veranstaltung richtige Wetter und dann war überall ein guter, freudiger Wille zur Sache zu konstatieren, der die Mühen der nicht gerade leichten Aufgabe prompt ertragen ließ. Der erste Teil der Kritik fand auf dem Uebungsplatze bei Anlaß jeden einzelnen Falles und dann im gesamten im Verwundetendepot in Teufenthal — die kantonale Krankenanstalt galt als nicht bestehend — statt, wobei es zu Tadel und Lob kam und namentlich auch zu einem energischen Hinweis auf die Notwendigkeit des regelmäßigen Besuches der Samariterkurse. Die Sache des freiwilligen Samariterwesens ist eine ausgesprochen patriotische, wer sich ihr widmet, unterstützt unser Heer, auf dem die Unabhängigkeit des Landes ruht, die allen Schweizern ein heiliges Gut sein soll und muß.

Die ganz besondere Bedeutung der Uebung lag in der Herbeiziehung und Mitwirkung von Automobilen. Es ist wirklich den Automobilbesitzern, die ihre Wagen in überaus liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellten, hoch anzurechnen, daß sie sich zu einer Dienstleistung hergaben, die man vielleicht im Notfalle von ihnen verlangen müßte, daß sie praktisch erproben wollten, was das Automobil in Kriegszeiten und bei Unglücksfällen als Hülfsmittel der Sanität zu leisten imstande ist und daß sie diese Probe in vortrefflicher Weise bestanden. Der Verkehr zwischen Unglücksstelle und Verwundetendepot vollzog sich rasch trotz der großen Steigung und den schlimmen Kurven der Straße, und ohne jegliche Störung. Die Anlage der Uebung ging von Herrn Dr. Schenker aus, der sich dann auch um die gesamte Abwicklung sehr verdient machte und namentlich dort nicht ausblieb, wo es galt, mit wirksamer Belehrung in die Anordnungen und deren Ausführung einzugreifen. Nach des Tages Arbeit fand im Saale der Teufenthaler „Herberge", dort wo erst noch der Schrecken des Lazarettes hauste, eine gemütliche Vereinigung der Teilnehmer an der Veranstaltung statt, wobei Herr Dr. Schenker seine Generalkritik abhielt, des bevorstehenden 25-jährigen Jubiläums des Samaritervereins Aarau gedachte und bereits die Namen derjenigen nennen konnte, die bei diesem Anlasse mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt werden sollen. Und als das geschehen war, da gingen Samariter und Tote und Verwundete zum Tanze über, zu dem eine zufällig anwesende italienische „Banda" ganz famos aufspielte.

Die Veranstaltung hat zweifellos den Teilnehmern neuerdings die Wichtigkeit des freiwilligen Samariterdienstes vor Augen geführt. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß der Sache wirklich das Interesse entgegengebracht wird, das sie verdient, als einer Sache von nationaler Bedeutung.

Günsberg (Solothurn). Samariterkurs. Der am 11. Juni begonnene Samariterkurs wurde am 4. August mit der Schlußprüfung feierlich geschlossen. Die Kursleitung befand sich in den Händen der Herren Schenker und Jaggi, beide Hülfslehrer in Solothurn. Bereitwilligst haben sie das Amt übernommen und kein Opfer gescheut, wöchenlich zweimal $1^1/_2$ Stunden weit je abends $8^1/_2$ Uhr zu gehen, um ihre schwere Aufgabe zu erfüllen. Als Theorielehrer unterrichtete Herr Dr. E. Reinert, Arzt in Solothurn, der seine Aufgabe zielbewußt durchgeführt hat. Ihm, wie auch den Herren Kursleitern unseren wärmsten Dank. Von 29 Teilnehmern haben sämtliche die Prüfung bestanden.

Nach dem ernsten Teil der Prüfung kam auch der humoristische zur Geltung. Aber der Wettergott weinte so bitterlich, daß wir vom Heimgehen absehen mußten. Die „Holden" hatten uns viel zum besten gegeben, bis uns unerwartet die Mitternachtsstunde das Signal zum Aufbruch gab. Wir blieben aber wacker wie der Wachtstehende auf seinem Posten und erst als der Regen zurückzubleiben schien, nahmen wir mit schwerem Herzen Abschied von unseren zwei Kursleitern, welche per Fuhrwerk in die Stadt zu ihren Lieben gebracht wurden. Vertreter des Roten Kreuzes und des Samariterbundes war Herr Dr. Schnell in Derendingen.

Sämtliche Mitglieder haben sich zu dem Samariterverein „Günsberg, Niederwil, Balm" zusammengetan. Der Verein möge blühen und stets für das gemeinnützige Wohl der drei beteiligten Gemeinden bereit sein. A. G.

Degersheim. Sonntag den 16. Juni wurde von den ostschweizerischen Militärsanitätsvereinen der Sektionen St. Gallen, Straubenzell, Herisau, Goßau, Lichtensteig, Degersheim und des Samariterinnenvereins Degersheim eine größere Feldübung durchgeführt, der folgende Supposition zugrunde lag: Ein Regiment Infanterie und eine Batterie decken den Rückzug roter Truppen von Degersheim ins Neckertal

und Toggenburg, indem sie die Anhöhe nördlich Degersheim besetzt halten. Blaue Truppen rücken von Flawil heran. Rückzugsgefecht. Von der roten Sanitätsabteilung erhält eine Kompagnie den Auftrag, die Verwundeten zu sammeln und zu besorgen.

Wir gestatten uns, den Verlauf der Uebung möglichst kurz zu fassen, um Ihnen mehr von den Erfolgen, die durch eine solche Uebung erzielt werden können, zu berichten. Im weiteren erlauben wir uns noch einen unangenehmen Vorfall, der zwischen uns, dem Militärsanitätsverein Degersheim, und unserem Zentralvorstand durch den Verkauf der Bundesfeierkarten entstanden ist, zu berühren.

Feldübung. Morgens halb 9 Uhr war Antreten und bildeten sich sofort die Abteilungen zum Einrichten zweier Eisenbahnwagen (Güterwagen), eines Lindauerwagens und eines Leiterwagens zum Sitzendtransportieren. Der Güterschuppen wurde umgewandelt in ein Lazarett. Um 11 Uhr begann bei feldmäßiger Abkochung die Mittagsverpflegung. Mittags 1 Uhr begann die Hauptübung unter der Leitung von Herrn Dr. Bär, in Degersheim. Die Arbeit, die die Mannschaft zu verrichten hatte, war keine leichte, war es doch eine Aufgabe, die schnelles Handeln erforderte. Da die Durchführung nach der neuen Truppenordnung gelöst werden sollte, brauchte es etwas Zeit, bis die Abteilungen ihrer Aufgabe sicher waren, wurde dann aber bei richtiger Auffassung zur vollen Zufriedenheit gelöst. Im Lazarett fanden die Verwundeten gute Aufnahme und Verpflegung durch die Samariterinnen und erfolgte nachher die Verladung in die eingerichteten Güterwagen. Mit großem Interesse wurde die Uebung vom Publikum verfolgt und können wir uns noch nie erinnern, eine solche Masse Volk vertreten gesehen zu haben. 4½ Uhr wurde die Uebung abgebrochen und um 5 Uhr hielt Herr Dr. Steinlin aus St. Gallen die Kritik, welche uns die gemachten Fehler klar legte und sei dieselbe an dieser Stelle nochmals bestens verdankt. Ebenso auch Herrn Dr. Bär sei für die Leitung der Uebung der beste Dank ausgesprochen. Nach kurzer und gemütlicher Vereinigung trennte man sich, mit dem freudigen Bewußtsein, daß uns der heutige Tag bewiesen, daß die ostschweiz. Militärsanitätsvereine imstande sind, etwas zu leisten und kann es darum nur unser Wunsch sein, an solchen gemeinschaftlichen Uebungen festzuhalten.

Die Tätigkeit des Militärsanitäts- und Samariterinnenvereins Degersheim nach der Uebung. Für diese beiden Vereine war also mit dem Abschluß der Uebung die Hauptaufgabe noch nicht erledigt. Unser Ziel war, durch dieselbe Sympathie und Unterstützung bei der Bevölkerung zu erlangen. Durch Inserate machten wir die Bewohner nochmals auf solche Uebungen, sowie auf die allgemeinen Zwecke unserer Vereine aufmerksam und stellten das höfliche Gesuch an sie, durch Unterstützungen das Fortbestehen und Weiterstreben dieser Vereine zu ermöglichen. Beim Rundgang, den wir durch die Kommissionsmitglieder beider Vereine organisierten, konnte der Militärsanitätsverein einen Zuwachs von über 100 Passivmitglieder zuschreiben, nebst freiwilligen Beiträgen von Fr. 50. Somit ist unsere Passivzahl auf 160 gestiegen mit einem Passivbeitrag von Fr. 2 pro Jahr. Der Erfolg der Samariterinnen steht hinter dem des Militärsanitätsvereins zurück, aber dennoch können wir uns noch befriedigend ausdrücken. Es ist ein Zuwachs von über 50 Passiven zu verzeichnen und ist die Zahl der Passiven heute bereits auf 90 gestiegen. Der Grund, daß dieser Verein hinter ersterem steht, liegt darin, daß in diesen nur Damen geworben wurden. Als Zuwachs von Aktivmitgliedern haben beide Vereine einen kleinen Forschritt zu verzeichnen.

Indem wir den Bewohnern von Degersheim für ihr geleistetes Entgegenkommen unseren aufrichtigsten Dank aussprechen, sei auch den Vereinen für ihre Mitwirkung an der Uebung unsere volle Anerkennung zugesichert. Nun geht es wieder mit neuem Mut und Eifer an die Arbeit mit der Hoffnung, daß diese beiden Vereine neuen und reichen Grund fassen mögen.

Militärsanitätsverein Degersheim.
Samariterinnenverein Degersheim.

Vorfall zwischen dem Zentralvorstand des schweiz. Militärsanitätsvereins und der Sektion Degersheim. Wir gestatten uns als Sektion des schweiz. Militärsanitätsvereins unsere öffentliche Ansicht kund zu tun betreffs Verkauf der Bundesfeierkarten, wie er vom Zentralvorstand uns zugemutet und aufgedrängt wurde. Nachdem wir schon im Februar dem Vorstand mit berechtigten Gründen zweimal von unserer Nichtbeteiligung des Kartenverkaufs Mitteilung gemacht hatten, wurden uns trotzdem 300 Stück per Nachnahme zugestellt mit der Mitteilung, daß es Beschluß der Delegiertenversammlung von Chur sei. Wir erwidern, daß dies kein Beschluß war und zudem können wir nicht begreifen, einer Sektion eines kleinen Dorfes die gleiche Anzahl zuzusenden, wie einer Sektion in einer Stadt; ebenso daß man die Karten im Betrage von bereits Fr. 50 sofort einlöste und den Sektionen nicht einmal Kredit erteilte für eine kurze Frist, wo es möglich gewesen, dieselben abzusetzen. Gewiß hatte es von unseren Sektionen manchen Kassier, dem diese Summe nicht in der Vereinskasse zur Verfügung stand. Unsere Agitation, wie sie im vorhergehenden Abschnitte mitgeteilt, nahm unsere Mitglieder im Dorfe so in Anspruch, daß wir ihnen weitere Tätigkeit nicht mehr aufbürden durften. Wir erlaubten uns deshalb, die

Karten retour zu senden, mit einer gütigsten Entschuldigung. Sofort wurde uns mitgeteilt: „Sollten Sie die Einlösung der Nachnahme verweigern, so sehen wir uns gezwungen, Sie dennoch für den obigen Betrag zu belasten und zwar denselben von der nächsten Bundesunterstützung in Abzug zu bringen." Gegen dieses Vorgehen protestieren wir, denn der Zentralvorstand hat kein Recht, einer Sektion diese Unterstützung verlustig zu machen und besonders wenn es sich um eine freiwillige Sache handelt. Laut einem Schreiben vom Zentralpräsident ließen wir uns noch herbei und war es uns möglich 150 Karten abzusetzen.

Wir hoffen nun, daß unsere Sektion in Zukunft von solch Unangenehmem verschont bleiben möge, ansonst wir genötigt wären, weitere Schritte zu tun.

Namens des Militärsanitätsvereins Degersheim:

Der Vorstand.

Vom amerikanischen Roten Kreuz.

In ihrem Bericht, den sie bei Anlaß der internationalen Rot-Kreuz-Konferenz in Washington erstattet hat, betont Frl. Mabel Boardman, Präsidentin des Bureaus für nationale Hülfeleistungen, die Wichtigkeit der Friedensarbeit des Roten Kreuzes. Auch sie erblickt in dieser Fähigkeit die notwendige Vorbedingung zu einer rationellen Entwicklung und einer möglichst vollkommenen Kriegsbereitschaft der humanen Institution.

In Verwirklichung dieses durchaus richtigen Gedankens hat das amerikanische Rote Kreuz in den letzten 5 Jahren eine gewaltige Tätigkeit entfaltet, über die Frl. Boardman folgendermaßen berichtet:

Seit 1907 hatte das amerikanische Rote Kreuz in 43 Fällen Gelegenheit, Hülfe zu bringen, wovon die Hälfte dieser Fälle auf unser Land und der Rest auf andere Länder entfällt. Von dem letztern entfallen 6 auf Kriege und die übrigen auf schwere Katastrophen.

Um sich ein geignetes, wenn auch nicht ständiges Personal zu beschaffen, wurde durch das amerikanische Rote Kreuz eine Vereinigung, bestehend aus den wichtigsten amerikanischen Hülfsgesellschaften gebildet. Dieselben haben sich dann bereit erklärt, dem Zentralkomitee des amerikanischen Roten Kreuzes für den Hülfsdienst bei öffentlichen Notständen ihr wohlgeschultes Personal zur Verfügung zu stellen, wobei zu bemerken ist, daß dieses Personal nur dann und nur so lange bezahlt wird, als es durch das Rote Kreuz wirklich beschäftigt wird. Auf diese Weise können die über das ganze Land verbreiteten Hülfsgesellschaften dem amerikanischen Roten Kreuz sofort ein Personal von 3000 gut ausgebildeten Pflegekräften zur Verfügung stellen.

Unter den zahlreichen Notständen seit 1907 zeichnen sich besonders die Feuersbrünste durch ihre Häufigkeit aus. Neun dieser Feuersbrünste erforderten ein Einschreiten des Roten Kreuzes. Mit Ausnahme der Feuersbrunst einer Blusenfabrik in New-York und einem großen Waldbrand im Nordosten, wurde unsere Hülfe meistens für gewöhnliche Wohnungsbrände verlangt. Wir konstatieren, daß es oft tunlich ist, die Brandbeschädigten, unter Aufsicht von tüchtigen Zimmerleuten, ihre Wohnungen selber wieder aufbauen zu lassen, wobei ihnen das nötige Material vom Roten Kreuz geliefert wird. Ein solches Verfahren verschafft nicht nur Arbeit, sondern ermöglicht auch die Neugründung eines Heims. Nach der Feuersbrunst von Colon haben die Behörden von Panama, die ihnen von der Regierung zur Hülfeleistung bewilligten Gelder der Sektion des Roten Kreuzes im Panama-Kanal-Gebiet überwiesen. Dieselbe hat alsdann die betreffenden Gelder zugunsten der Brandbeschädigten zur vollen Zufriedenheit der Regierung verwendet.

Das Rote Kreuz hat seine Hülfe den Behörden ferner bei acht Ueberschwemmungen zuteil werden lassen. Was am meisten verlangt wird, sind Unterkunftsstätten, Nahrungsmittel